

Einleitung

Mit einer Netzwerkanalyse wurde in Teil II ein spezifisch islamfeindliches Kernnetzwerk erhoben (Kapitel 4), das in Kapitel 5 durch die Rekonstruktion einer Peripherie zu einem Gesamtnetzwerk ergänzt wurde, das zum einen die transatlantische islamfeindliche Vernetzung aufzeigt und zum anderen Akteure integriert, deren Kernthemen nur noch sekundär mit Islamfeindlichkeit in Verbindung stehen. Aus dem Gesamtnetzwerk konnten zudem ein Medien- (siehe 5.3) und ein Organisationsnetzwerk (siehe 5.2) abgeleitet werden. Die Netzwerkanalyse hat die Bedeutung der transatlantischen Beziehungen für die Etablierung einer transnationalen islamfeindlichen Bewegung, wie wir sie in Europa antreffen, herausgestellt. Durch das Organisationsnetzwerk wurde außerdem sichtbar gemacht, dass die eingangs gemachten Überlegungen zum Kalten Krieg (siehe 2.4) empirisch bestätigt werden können: Ursprünglich antikommunistische Organisationen meisterten das Ende des Kalten Krieges durch eine Neufokussierung auf den Islam in den 1990er Jahren und leisteten dadurch Vorarbeit für die islamfeindliche Bewegung nach der Jahrtausendwende.

In Teil III geht es nicht mehr um eine weitere Netzwerkanalyse, da die relevanten Akteure bestimmt sind und das explizit islamfeindliche zeitgenössische Kernnetzwerk im Kapitel 4 bereits eingehend analysiert wurde. Hier sollen nun die Ursprünge und Entwicklungen der erhobenen Organisationen und Akteure nachgezeichnet werden, deren Ressourcen zum Aufbau der islamfeindlichen Bewegung genutzt werden konnten und deren inhaltliche Vorarbeit durch "Islam-Experten" in einen öffentlichen Islamdiskurs einfließen (siehe 9.1). Dieser Diskurs sorgte maßgeblich für die gesellschaftliche Verankerung und Anschlussfähigkeit des islamfeindlichen Gedankengutes, so dass sich die islamfeindliche Bewegung in der Mitte der Gesellschaft einbetten konnte.¹

Geografisch lassen sich zwei Brennpunkte während des Kalten Krieges festmachen, die für die Entstehung der islamfeindlichen Bewegung von Interesse

1 Vgl. dazu die Forschung zu islamfeindlichen Einstellungen und Vorurteilen unter 2.1. Zum islamfeindlichen Institutionalisierungsprozess im deutschsprachigen Raum siehe 9.2.

sind: Das südliche Afrika und der Nahe Osten. Zentral ist dabei der soziale Wandel ab den 1960er Jahren, der innerchristliche wie innergesellschaftliche Gegenbewegungen ausgelöst hatte. Es etablierten sich im deutschsprachigen Raum seit her etwa eine überkonfessionelle Bekenntnisbewegung sowie evangelikale Medien und Ausbildungsstätten (siehe 6.1). Reagiert wurde damit auf Veränderungen in der akademischen Theologie, den Kirchen, der Konkurrerung des Ost-West-Konfliktes durch einen Nord-Süd-Gegensatz sowie auf Kritik an christlicher Missionsarbeit. Dabei entstanden diverse antikommunistische Hilfs- und Missionsorganisationen (siehe 6.2), die vor Christenverfolgungen warnten und sich auch an der Auseinandersetzung um das südafrikanische Apartheidsregime beteiligten (siehe 6.3). In den 1990er Jahren lässt sich im südlichen Afrika, insbesondere am Konflikt um Südsudan, der Übergang vom Antikommunismus zur Islamfeindlichkeit aufzeigen (siehe Kapitel 7). Die christliche Islamfeindlichkeit konnte dabei an eine lange religiöse Auseinandersetzung mit dem Islam anschließen (siehe 8.1), wobei insbesondere prämillenaristische Vorstellungen (siehe 2.4.2 und 8.2) verbreitet wurden, die bis heute mit Christenverfolgungen in Zusammenhang gebracht werden (siehe 9.3). Wie Südafrika galt auch Israel im Kalten Krieg als Bollwerk gegen den Kommunismus (siehe 2.4) und wurde später zum Vorposten gegen den Islam erklärt (siehe 8.3.1). Hier spielen durch den christlichen Zionismus starke religiöse Vorstellungen mit hinein (siehe 8.2.1), die seit der israelischen Staatsgründung und insbesondere seit der israelischen Eroberung Ostjerusalems 1967 genährt wurden.

In Kapitel 10 wird die Konstruktion eines Feindbildes "Islam" (siehe 10.1) an den Themen Terrorismusbekämpfung, Integration und an einem vom Antikommunismus adaptierten Lagerdenken mit subversiven "Fünften Kolonnen" aufgezeigt. Schließlich wird beschrieben, wie die 68er zu Feinden im Inneren gemacht werden, die wie bereits im Kalten Krieg den Westen zerstören wollten (siehe 10.2). Dieses Mal wird ihnen allerdings Kooperation mit dem "Islam" unterstellt und nicht mehr mit dem "Osten" bzw. mit "Moskau". Gerade in den autoritären Regimen im ehemaligen "Ostblock" werden dabei zum Teil Verteidiger der "westlichen" Werte gesehen.